

Wenn moderne Technik versteinern würde

In Wetzikon schafft ein Ingenieur für Verfahrenstechnik als Bildhauer «Industrieprofile»

Was im Allgemeinen im archäologischen Museum zu bestaunen ist, das schafft der Wetziker Bildhauer Peter Bernhard neu: Gebrauchsgegenstände, in seinem Falle Werkstücke, Maschinenelemente oder Apparateile, die im Laufe der Jahrtausende versteinerten. Wobei in Bernhards Arbeit die Zeit die virtuelle Komponente ist.

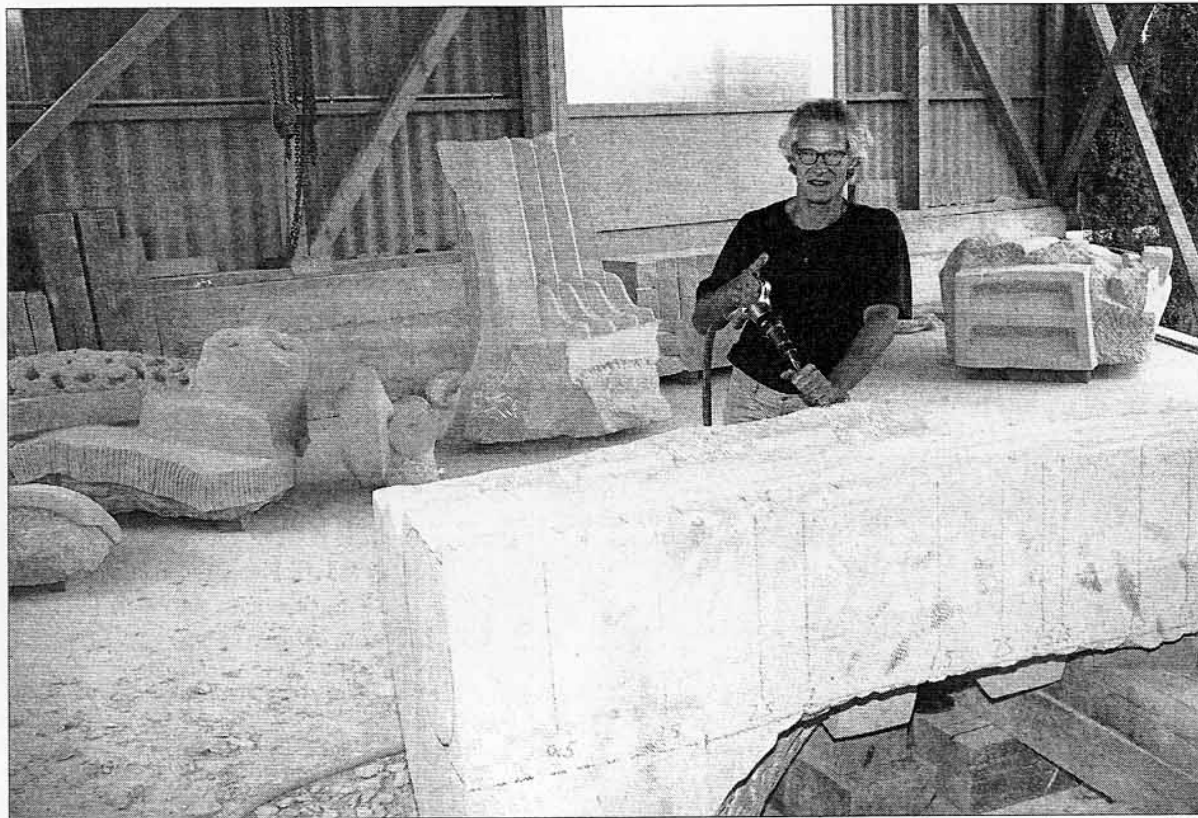
BERNADETTE REICHLIN

Es sind tonnenschwere Sandsteinblöcke, die im Bildhaueratelier Bernhard in Wetzikon stehen. Gebrochen wurden die Steine in Bollingen am Obersee, bearbeitet werden sie vor allem mit Pressluft-hämmern in verschiedenen Grössen. Er liebt diesen eher zähen Stein, der nur wenig Eigencharakter hat, sich zwar schleifen aber nicht polieren lässt, meint Peter Bernhard.

Planskizzen und Baupläne

Was aus einem Stein werden wird, das hängt als minutiös ausgearbeitete Planskizze an der Wand. Peter Bernhard arbeitet nicht «aus dem Bauch heraus», er zeichnet seine Projekte auf, fertigt Tonmodelle an und beginnt erst dann am eigentlichen Objekt.

Wer die Planskizzen betrachtet, der denkt zuerst an Baupläne für Maschinen oder Apparateile. Ganz so abwegig ist das nicht. Peter Bernhard arbeitete bis vor vier Jahren als Ingenieur ETH auf



Peter Bernhard an der Arbeit in seinem Atelier. Im Hintergrund bereits fertig gestellte «Industrieprofile». (hl)

dem Gebiet der Verfahrenstechnik und projektierte grosse Chemieanlagen oder Energiesysteme für Wohnsiedlungen. «Die Ästhetik gewisser Bauteile hat mich immer schon fasziniert,» meint der hoch gewachsene Mann, der mit seinen lang-

gliedrigen Händen so gar nicht dem Bild eines Steinbildhauers entspricht.

Neuanfang mit 40

Die Bildhauerei war für ihn allerdings schon seit seiner Maturzeit ein Thema,

nicht nur in Stein, auch in Holz. Und mit 40 dann entschied sich der Techniker Bernhard für einen Seitenwechsel, gab seine feste Anstellung auf und richtete sich ein Bildhaueratelier ein. Und seither schafft er an seiner Werkreihe «Industrie-

profil» und hat damit seine ureigene Ausdrucksform gefunden.

Reich wird man nicht

Sein Auskommen ist zwar weniger. «Die Bildhauerei führt im heutigen Kunstbetrieb ein Schattendasein», musste Peter Bernhard schon bald feststellen. Dabei eignen sich seine Objekte ganz besonders als markante Schaustücke, als individuelle Kunst am Bau. Für den Eingangsbereich eines Industriebetriebes könnte sich der Bildhauer sehr gut vorstellen, ein Produkt dieser Firma zu einem «Industrieprofil» umzugestalten.

Es sei ein assoziativer Prozess, der bei ihm ablaufe, wenn er zum Beispiel einen Lüftungskanal zeichne und ihn dann «versteinern» lasse. Das heisst, er stellt sich vor, wie das Werkteil aussehen könnte, wenn es nach Tausenden, vielleicht Millionen von Jahren gefunden wird, von Ablagerungen überwachsen mit weicheren Konturen, weil Wasser, Kalk, Überreste von ebenfalls längst verschwunden Tieren und Pflanzen das Technikteil verändert haben. Zwar ist das ursprüngliche Werkstück noch zu erkennen, ist einfach Teil eines neuen Systems geworden.

Es ist eine subtil formulierte Kritik an der Schnelllebigkeit unserer Zeit, eine Erinnerung auch, dass es ganz andere Zeiträume gibt als ein Menschenleben. Und nicht zuletzt sind es seltsam verwunschene, fast poetische Objekte, die da wachsen unter dem Presslufthammer des Ingenieurs, der neue Technologie und nichts weniger als die Unendlichkeit der Zeit ineinander verwebt.

Ab 22. August bis 14. November sind Peter Bernhards «Industrieprofile» auf dem Areal der Firma Basler und Partner AG an der Mühlebachstrasse 11 in Zürich ausgestellt.